

Boletus erythropus Pers. 1796 und 1825 sind identisch

Autor(en): **Nüesch, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach Rea (Brit. Basid. pag. 549) sind die Sporen *weisslich*, ziemlich breit ellipsoidisch und messen 7—8/5—6 μ .

Der Riesenkremppling wächst vom August bis November besonders in fetten, waldangrenzenden Wiesen und Weiden, oft in Stoffeln unserer Bergweiden und Alpen, an Waldrändern, seltener in Wäldern. Er tritt stets gesellig auf und bildet öfters Reihen (Hexenbänder) und Hexenringe. Nach Jakob E. Lange (Studies in the Agarics of Denmark, Part V in Dansk Botanisk Arkiv 1923, 4. Band Nr. 4 pag. 8) ist giganteus ein *Wurzelparasit*. In den Kantonen St. Gallen und Appenzell habe ich diese Spezies an folgenden Orten festgestellt: Schiltacker, Schaugen, Haggen, Hofstetten, Hub, St. Georgen bei St. Gallen, Krinau, Kreuzegg, Schnebelhorn, Herisau, Berneck, Balgach, Leimensteg-Bühler, Speicher, St. Margrethen, Mörschwil, Waldkirch, Abtwil, Oberuzwil. Nach Trog (Verzeichnis schweizerischer Schwämme pag. 14), Martin (Catal. syst. pag. 21) und Konrad (I. schriftlicher Mitteilung) kommt der Pilz auch in der Westschweiz vor.

Bei oberflächlicher Betrachtung macht giganteus stets durchaus den Eindruck einer Clitocybe. Unstreitig bildet er eine *Uebergangerscheinung* zwischen den Gattungen Paxillus und Clitocybe. Ich habe Exemplare mit ausschliesslich *unverbundenen* Lamellen gesehen. Es ist darum keineswegs unbegreiflich, wenn verschiedene Autoren, so z. B. Cooke (Handbook of Brit. Fungi pag. 53), Barla (Les champ. des Alpes marit. pag. 70), Gillet (Les champignons pag. 143), Masee (Brit. Fungi pag. 187), Jakob E. Lange (Studies in

the Agarics of Denmark Part V in Dansk Bot. Arkiv Band 4 Nr. 4 pag. 8) den Pilz bei Clitocybe untergebracht haben. Die Vergleichung lehrt, dass Form und Masse der Sporen und Basidien zur Unterscheidung von geotropa-maxima-giganteus *nicht* genügen. Das Kriterium der oft vorkommenden *Lamellen-Anastomose* und des *tonblassen bis undefinierbar getönt weisslichblassen Sporenstaubes* rechtfertigt es jedoch, giganteus der Gattung Paxillus zuzuteilen. Unter Paxillus aufgeführt finden wir die Spezies bei: Fries (Hym. Europ. pag. 401), Saccardo (Syll. Fung. V. Band pag. 983), Winter (Rabenhorsts Krypt. Flora I. Band pag. 574), Stevenson (Brit. Fungi II. Band pag. 66), Migula (Krypt. Flora III. Band 2. Teil pag. 281), Ricken (Blätterpilze pag. 93 und Vademecum pag. 68), Martin (Catal. syst. pag. 21), Rea (Brit. Basid. pag. 549), Ramsbottom (Handbook of the larger Brit. Fungi pag. 42 und 94), Beck (System der Blätterpilze pag. 18 und 26).—Clit. infundibuliformis Schaeff. hat mit geotropa viel Ähnlichkeit, ist aber ausnahmslos entschieden *schwächer*. Der kaum mehr als 10 mm dicke Stiel und der *sehr dünnrandige flatterig-verbogene* Hut lassen ihn in jedem Falle leicht von geotropa unterscheiden. Der Weisse Riesentrichterling Clit. candida Bres., den Bigeard und Guillemin (Flore des champ. sup. de France II. Band pag. 50) für eine Form von giganteus Sow. halten, unterscheidet sich durch den *milchweissen* Hut, die *nicht anastomosierenden* Lamellen, den *milchweissen* Stiel und die *schmalen*, nur 3 μ breiten Sporen.

Boletus erythropus Pers. 1796 und 1825 sind identisch.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

In Heft 7 und 12 des Jahrganges 1923 der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» habe ich unter teilweiser Berufung auf meinen früher in Heft 2 des Jahrganges 1922 in der deutschen «Zeitschrift für Pilzkunde» erschienenen Artikel nachgewiesen, dass *Boletus miniatoporus* Secr. eine von *Boletus luridus* Schaeff. Var. *erythropus* Pers. makro- und mikroskopisch scharf

zu trennende Art sei. In Heft 1 des Jahrganges 1924 der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» schreibt nun A. Knapp als Einleitung einer längeren Äusserung «Zur Frage des Bol. erythropus Pers. 1796 und 1825:» Erfreulicherweise hat sich diese Frage soweit abgeklärt, dass in diesem Diskussionsthema nur noch die Einigung gefunden werden muss, ob der Bol. ery-

thropus Pers. von 1796 der gleiche Pilz wie Bol. erythropus Pers. von 1825 ist. Stellt sich dies in bejahendem Sinne heraus, so ist die nach ihrer Benennung strittige Art in Gramberg II., Taf. 14 mit Bol. miniatoporus Secr. statt mit Bol. erythropus Pers. 1825 zu benennen»

Zweifellos sind Bol. erythropus Pers. von 1796 und 1825 identisch! Man vergleiche die beiden ins Deutsche übersetzten Beschreibungen.

1796 beschrieb Persoon in Observ. myc. 1, pag. 23 Bol. erythropus folgendermassen: «Hut kissenförmig, rotbräunend—ockergelb; Poren eng, orangerot; Stiel fast zylindrisch, glatt, kleinschuppig, hochrot. Gesellig, aber selten, in Wäldern. Mitte Sommer mit Bol. luridus Schaeff. vorkommend, von diesem sehr ähnlichen verschieden:

1. Stiel kürzer und gleichdick, daher nicht knollig, an der Spitze gelb; Basis aussen und innen rot.
2. Oberfläche des Stiels kleinschuppig oder querrissig, aber nicht genetzt.»

1825 veröffentlicht Persoon in Mycol. Europ. II. Band pag. 133 folgende Diagnose: «Erythropus, kleiner (als luridus), Hut dunkelbraun—rötlich oder kastanienbraun; Poren klein, orangerot; Stiel verkürzt, glatt, runzelig—schuppig, rötlich. Stiel kaum aderig, innen teils rot, teils gelb.»

Indem Persoon vorstehende Beschreibung in der Mycologia Europaea unmittelbar an diejenige von luridus Schaeff. anschliesst und dazu bemerkt: «Der Folgende (erythropus) ist nach manchen Autoren nur eine Varietät (von luridus), was zu beurteilen ich andern überlasse», bezeugt er die *nahe Verwandtschaft* der beiden, und indem er der Diagnose ohne irgendwelchen Kommentar die Hinweise auf Obs. Myc. I pag. 23 und Syn. fung. pag. 513 beifügt, will er offenbar die *Übereinstimmung* der betr. Diagnosen in seinen verschiedenen Werken bekunden. Knapp wendet ein, dass sich die Diagnosen von 1796 und 1825 nicht völlig decken, sodass noch keine sichere Gewähr dafür bestehe, dass erythropus 1796 und 1825 identisch seien. Prüfen wir also die Sache!

Aus meinen bisherigen Darlegungen in dieser und früher über das gleiche Thema veröffentlichten Abhandlungen dürfte

sich die Erkenntnis behaupten, dass sowohl erythropus Pers. 1796 als erythropus Pers. 1825 von miniatoporus Secr. *artverschieden* sind.

Wenn von einem Vertreter der Luridi—Gruppe «orangerote Röhrenmündungen und teils rotes, teils gelbes Stielfleisch» als generelles Typus—Charakteristikum angegeben werden, so kann es sich dabei *niemals* um miniatoporus Secr. handeln. Mit andern Worten gesagt: Wenn es in einer kurzen, knappen Diagnose heisst: «Poren orangerot, Stiel innen teils rot, teils gelb,» so versteht man darunter die *Regel* und *nicht seltene Ausnahmen*. *Regel* bei erythropus Pers. ist: *Poren orangerot, Stielfleisch teils rot, teils gelb*. *Regel* bei miniatoporus Secr. ist: *Poren dunkelmennigrot bis blutrot bis purpurrot, Stielfleisch durchweg ausgesprochen gelb*. Die Tatsache, dass das Stielfleisch des miniatoporus im Alter am Grunde selten sich etwas rötet, fällt als nebensächliche Erscheinung für das Artkriterium vollständig ausser Betracht.

Wie steht es nun aber mit der Identität von erythropus Pers. 1796 und erythropus Pers. 1825? In Persoons Beschreibungen herrscht in allen wesentlichen Punkten *Übereinstimmung*: Poren orangerot, Stiel glatt, kaum aderig, schuppig, Stielfleisch teilweise rot. Eine Verschiedenheit zeigt sich lediglich in der *Hutfarbe*. In der Beschreibung von 1796 heisst es: Hut *rotbräunend—ockergelb*, in derjenigen von 1825: Hut *dunkelbraun—rötlich oder kastanienbraun*. Wer aber die grosse Variabilität von Bol. luridus Schaeff. aus eigener Anschauung kennt, der weiss *dass die Hutfarbe sehr veränderlich ist und darum durchaus kein Artmerkmal bedeutet*. Ich selbst habe erythropus-Exemplare mit rötlich getönt hell ockerbraunen, ferner solche mit ockerbraunen bis Vandyck-braunen* Hüten gesehen. Roman Schulz, der in der 3. Lieferung des von ihm neu bearbeiteten Michaelschen Führers für Pilzfreunde beweist, dass er Bol. miniatoporus Secr. (identisch praestigiator R. Sch.) und Bol. luridus Schaeff. gut kennt, beschreibt eine erythropus-Form mit *olivgelblichem* und eine solche mit *„schliesslich umbrabraunem Hute.“* Trog beschreibt in seinem Büchlein «Die Schwäm-

me des Waldes» Seite 57 (samt kolor. Taf. 15, Fig. 1—4) *Bol. luridus* Schaeff. Var. *rubeolarius* Bull. richtig. In einer mit Hilfe von Frog durch C.J. Durheim geschriebenen handschriftlichen Fortsetzung (samt kolor. Taf. 41) ist *Bol. erythropus* Pers. unter Nr. 81 als eine Abart von *Bol. luridus* Schaeff. erklärt, wobei es von der Hutfarbe heisst: «Braun und in verschiedenen Abänderungen.» Die von Persoon 1796 und 1825 angegebenen, verschiedenen Hutfarben des *erythropus* bedeuten also keinen Widerspruch! *Erythropus* Pers. tritt mit verschiedenfarbigem Hute auf! Vielleicht hat Persoon 1796, also zur erstmaligen Beschreibung, nur Exemplare mit *rotbräunend-ockergelben* Hüten zur Verfügung gehabt; später fand er vielleicht mehr oder sogar ausschliesslich Exemplare mit *dunkelbraun-rötlichen* oder *kastanienbraunen* Hüten. Item, *es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass erythropus Pers. 1796 und erythropus Pers. 1825 iden-*

tisch sind. *Erythropus* Pers. ist aber eine Varietät von *Bol. luridus* Schaeff. und als solche von *Bol. miniatoporus* Secr. artverschieden.

Mit Gillet (Les champignons pag. 642), Sartory & Maire (Les champignons vénéneux pag. 96) und Martin (lt. brieflicher Äusserung vom 5. VI. 1922) bin ich gestützt auf reiche Erfahrung der Meinung, dass es sich empfehle, statt der vielen unklaren, persönlich willkürlichen, oft ineinander übergreifenden und darum verwirrenden Varietäten nur *zwei Gruppenformen* oder *Varietäten* von *Bol. luridus* zu unterscheiden:

1. *Bol. luridus* Schaeff. Var. *rubeolarius* Bull. mit netzaderigem Stiel.
2. *Bol. luridus* Schaeff. Var. *erythropus* Pers. mit *schuppigpunktierstem* oder *punktirt-rissigem* oder *runzelig-schuppigem* Stiel.

* Siehe „Pelikan“-Farbentafel von Günther-Wagner.

Die höheren Pilze.

(Fortsetzung)

Von W. Süss.

Die Wulstlinge = *Amanita*.

II. Untergattung:

Die Beschnittenen = *Limbatae*.

Die allgemeine Hülle reisst am Hutrande und man findet sie später felderig zerrissen in warzenförmigen Resten auf dem Hute, sowie als schmaler freier Saum an der knolligen *Stielbasis*.

5. Porphyrbrauner Wulstling = *Am. porphyrea* Fr. mit Einschluss von *Am. recutita* Fr.

Hut: braun—braungrau—broncebraun mit violettlichem Scheine 4—8 cm glockig—ausgebildet, im Alter mit gerieftem Hutrande, bald nackt, bald mit weisslichen Hüllresten, dünnfleischig.

Stiel: violettlichgrau 7—10 cm lang, 1—1½ cm breit, wollig ausgestopft, später hohl, mit zuerst abstehendem, später hängendem, unterseits violettlichgrauen, oberseits blasserem, oder auch weissem Ring. Basis bald mit gelappter violettlichgrauer Scheide, bald mit schmalgesäumten rundlichen, schwammigen Knollen 2—4 cm breit.

Lamellen: weiss, fast gedrängt, fast abstehend bis strichförmig-herablaufend.

Sporen: kugelig, 10 μ , Basid. 40—45/12—13 μ .

Fleisch: weiss, weich, Geruch fast scharf, Geschmack anfangs süsslich, dann säuerlich. Dieser Wulstling ist von Michael öfters ohne Schaden gegessen worden. Bis zur völligen Abklärung ist jedoch Vorsicht geboten.

Fundort: Im Nadel- und Laubwald. Seltener Juni—Oktober. Er stellt einen Uebergang von den Bescheideten zu den Beschnittenen dar, indem er sowohl mit freier Scheide als mit nur freiem Saum vorkommt. Da aber die mikroskopischen und die meisten makroskopischen Merkmale übereinstimmen, darf man wohl beide Arten zusammenziehen.

6. Pantherschwamm = *Am. pantherina* Cand.

Hut: schwarzbraun, aber auch hell—olivbraun, mit gerieftem Rand und zahlreichen, kleinen, regelmässig zentralgeordneten weissen flockig-häutigen Hüll-